

Uberglauben“ befreit sind, und nur des Glaubens bedürfen. Der katholische Dankgottesdienst ist entweder Darbringung des eucharistischen Opfers, des unendlich wertvollen Lammes Gottes, welches sich uns zugleich mit seinen eigenen für uns dem ewigen Vater dargebrachten Danksgaben geschenkt hat als eine vollkommen würdige Dankesgabe, welche wir dem dreieinigen Gotte darbringen dürfen, oder Dankgebet, welches wir mit dem nie endenden Opfer unseres Heilandes vereinigen. Der Seelsorger soll nichts geschehen lassen, wodurch das Bewußtsein dieser Wahrheit geschwächt oder ausgelöscht werden könnte.

Wenn aber an einem Orte ein gemeinsamer Dankgottesdienst der Katholiken und Aukatholiken schon zur Gewohnheit geworden ist, darf diese wenigstens beibehalten werden? Ich glaube nicht, daß eine derartige Gewohnheit jemals gebilliget werden könnte. Sie wäre nicht nur einem positiv menschlichen Gesetze entgegen, sondern stünde im Widerspruche mit dem natürlichen und göttlichen Gesetze. Es wäre Pflicht, auf kluge Weise sie zu beseitigen, am besten vielleicht dadurch, daß ein am Morgen des St. Sylvestertages abzuhaltendes Dankamt anstatt der abendlichen Dankesfeier gehalten würde, womit sich ja auch eine Ansprache verbinden ließe.

Eichstädt (Bayern). Dompropst Dr. Johann Brunner.

III. (**Falsche Popularität.**) Popularität und Anschaulichkeit sind ohne Zweifel wesentliche Eigenschaften der homiletischen Sprache. Dieselben sind für die Belehrung ebenso unentbehrlich wie für die Gemüthsbewegung und Willensbestimmung. Auch tragen sie nicht wenig dazu bei, die Predigt gefällig und interessant zu machen. — Auf der anderen Seite hat aber gerade das Bestreben nach Anschaulichkeit und der Wunsch die Zuhörer zu fesseln, zu den allergrößten Mißbräuchen und Ausschreitungen Anlaß gegeben. Es ist bekannt, wie tief die Predigt in den letzten Jahrhunderten vielfach gesunken war. Abraham a St. Clara steht nicht vereinzelt da; er ist der Vertreter einer sehr weit verzweigten Richtung, die von einem richtigen Grundsatz ausgehend, zu den bedenklichsten Folgerungen fortschritt. Man thäte diesen Männern schweres Unrecht, wenn man sie als bloße Komödianten betrachtete. Sie meinten es gut und ernst, aber weil sie einen löblichen Zweck mit minder löblichen Mitteln anstrebten, streifen ihre Predigten, ohne daß sie es wollten, oft hart an die Grenze des Schwanfes.

Da liegt z. B. ein starker Folioband vor mir, der 1742 zu Landsküt erschien und den Titel trägt: *Fluenta Jordanis, Jordanische Flüß und Ausgüß u. s. w.* Der Verfasser (Jordanus Wasserburgensis), war laut den Empfehlungen, welche am Anfange des Buches abgedruckt sind, ein berühmter Prediger seiner Zeit, und wie aus den Predigten selbst hervorgeht, ein frommer, seeleneifriger Mann, nicht

ohne Geist und Gelehrsamkeit. Und doch ist seine Beredsamkeit zum großen Theile nur ein recht auffallendes Beispiel von der Entartung einer an sich guten Sache. Zum Beweise wird es genügen, einige seiner Predigthemata anzuführen: Ein Fleckl über das Hölloch (Scapulier). — Marianische Halsuhr (ebenso) — Englisches Kriegs-
 heer und himmlischer Succurs. — Der gerechte Waagmeister (Sanct Michael). — Der weiße, wahre Glaubens-Schimmel Traget sicher zu dem Himmel (St. Georg). — Ein sicherer Bruckenmacher, d. i. ein sichere Brucken machender Bischoff und Bischofflicher Bruckenmacher d. h. Bischoff und Martyrer Blasius, vorgestellt auf der Ehren- und Kloster-Tempel der RR. PP. Dominicanern zu Landshut. — Theresianisch-Himmlischer Hölle-Tyfer, d. i. Theresia Tyfer gleich der Hölle / Tracht wie der Teufel auf die Seel / Ja im Tyfer noch vilmehr / Zur Seelen-Heyl und Gottes Ehr / Auf solche Weis ist sonder Zweifel / Theresia ein Weib / wie der Teufel. Dargethan mit vergnügter Genehmhaltung aller Zuhörer &c. (Dieser Zusatz ist sehr bezeichnend!) — Der sterbend und lebende Prinz zu Capharnaum (St. Felicitissimus). — Noch unterhaltender geht es im 6. Abflus her, der die Ueberschrift trägt: Wohl bestelltes Kirchtag-Tractament, d. i. Sehr geist- und lehrende Predigen, gehalten an unterschiedlichen sollemnen Kirchweys-Festivitäten: darbey zur Seelen-Erquickung auch unterschiedliche geistliche Sitten-Speisen vorgesetzt werden. Einige Proben: Ein bey der Liebe Gottes gebratener Engel, d. i. der hl. Martyrer Laurentius wird dargestellt als ein bei der Liebe Gottes gebratener Engel Seraphin auf seinen peynlichen Rost, und als ein Engel-Speiß vorgelegt allen gegenwärtigen Kirchwey-Gästen u. s. w. — Aufgesetzte Zucker-süße Himmels-Milch. — Gott angenehmes Feder-Wildprät, d. i. der reumüthige Sünder ist ein auf der geistlichen Seelen-Jagd aufgesuchtes, Christo dem göttlichen Weidmann, und allen gegenwärtigen Kirchwey-Gästen zubereites, und zur beliebigen Speiß vorgesetztes Feder-Wildprät &c. — Ein Widl geruffter und gebratener Vogel, d. i. Zu einem geistlichen Gastmahl für das Kirchwey-Fest wird Christo dem Herrn und allen anwesenden Kirchwey-Gästen vorgesetzt ein Widl geruffter und bey Antrohung der höllischen Gluth gebratener Vogel: nemlich ein Au-Bogel, ein Galgen-Bogel, ein Spott Vogel und ein Erz-Bogel, geschehen an dem jährlichen Kirchwey-Fest u. s. w. — Ein von der Göttlichen Providenz wohl-gemischter Salat, d. i. denen Kirchtag-Gästen wird vorgesetzt ein dreyfacher Salat für dreyerley Ständen, nemlich denen Ordens-Personen ein Antivi, denen Stadt-Leuten ein Kräutel-Salat, und dem Bauern-Volk Cucumer und Rettig, alle drey aber von der Göttlichen Providenz mit Del und Essig wohl gemischt und angemacht u. s. w. — Ein mit Blumen und Kleebl besteckter wilder Schweinskopf. — Ein Mandel-Dorten für alle. — Stattliches Kirchwey-Confect. — Zum Seelen-Heyl wohlgedenliches Nasen-Confect. — Aus den „Einkleidungs- und Professions-Predigen“

heben wir aus: Von dem Göttlichen Jäger gefältes liebes Rehlein.
— Hochzeitliches geistliches Jägermahl u. s. w.

Die Ausführung obiger Gegenstände krankt an dem gleichen Uebel, wie diese selbst. Die Würde der Predigt ist dem Streben nach Anschaulichkeit und Pikanterie geopfert. Damit ist aber auch den Hauptzwecken der Predigt ein schlechter Dienst geleistet. Die Belehrung wird durch das überwuchernde Beiwerk ebensowenig gefördert als die Erbauung und Befehrung. Die Verkündigung des göttlichen Wortes artet in eine belustigende Unterhaltung aus.

Warum wir das an dieser Stelle zur Sprache bringen? Gehört denn nicht diese Entartung der Kanzelberedsamkeit der Vergangenheit an? — Gewiß, der heutige Geschmack duldet eine Predigtweise wie die oben gezeichnete nicht mehr. Aber ob nicht doch etwas von dem verdorbenen Sauerteige sich da und dort in die heutige Predigt eingeschlichen hat?

Wynandsrade (Niederland). Professor Karl Racker S. J.

IV. (Zorn als Haupt- und Todsünde.) Die Eigenthümlichkeit dieser Sünde läßt es räthlich erscheinen, daß wir etwas weiter ausholen. Wenn von Gott (oder den Engeln) ausgesagt wird, daß er zürne, so gilt dies nur im übertragenen Sinne. Worin besteht nun die Metapher? Darauf antwortet der hl. Thomas (q. 19. a.): „Cum aliquae passionnes humanae in divinam praedicationem metaphorice assumuntur, hoc fit secundum similitudinem effectus. Unde illud, quod est signum talis passionis in nobis, in Deo nomine illius passionis metaphorice significatur. Sicut apud nos irati punire consueverunt, unde ipsa punitio est signum irae.“ Bei Gott ist es also die Rache, welche Zorn genannt wird, wiewohl jene nicht in diesem ihre Ursache hat. Bei Gott hat die Rache ihre Ursache und zwar ihre einzige in dem vernünftigen Begehrungsvermögen, in seinem (gerechten) Willen. „Iracibilis dupliciter accipi potest. Uno modo proprie et sic est pars appetitus sensitivi; alio modo potest accipi irascibilis largius, scilicet ut pertineat etiam ad appetitum intellectivum, cui etiam quandoque attribuitur ira, prout scilicet attribuimus iram Deo et angelis, non quidem secundum passionem, sed secundum iudicium iustitiae iudicantis“. (2. 2. q. 162. a. 3.) Daraus folgt aber keineswegs, daß der Zorn im Menschen nothwendig etwas Böses sei. Wir verstehen nämlich augenblicklich unter Zorn eine der verschiedenen Regungen des sinnlichen Begehrungsvermögens und zwar diejenige, welche sich gegen die Ursache eines uns oder auch andern widerfahrenen Uebels erhebt. Dieser Zorn ist an sich so wenig sündhaft, daß im Gegentheil dessen Mangel sündhaft werden kann. So lehrt der hl. Thomas vom Zorn im besondern (3. q. 15. a. 9.) und von den Regungen des sinnlichen Begehrungsvermögens im allgemeinen zugleich mit Andeutung des Grundes: „Propriissime dicuntur